

Statt eines Vorwortes

Hundert Jahre und ein Kelch

Von *Frumentius Renner OSB – St. Ottilien*

Am Epiphaniestag des Jahres 1884 hat P. Andreas Amrhein, der Gründer von St. Ottilien, von einem Trakt des alten Klosters Reichenbach in der Oberpfalz Besitz ergriffen, seinen ersten Kandidaten aufgenommen und sich daran gemacht, das erste deutsche Missionshaus einzurichten. Aus diesem Anlaß wurde der 6. Januar 1884 als festlicher Beginn des Jubeljahres der Kongregation von St. Ottilien vorgesehen und vorbereitet. Doch sollte, weit mehr als vorgesehen, das Jubeljahr in besonderer Weise ein Gedenkjahr werden. Dafür sorgte sozusagen von der ersten Minute an ein unscheinbares Symbol, ein schlichter Kelch, der gleich zu Beginn des Festamtes trotz seiner Unscheinbarkeit beherrschend zum Mittelpunkt wurde. Denn der Kelch, der in diesem Festamt benützt wurde, war derselbe, den Bischof Cassian Spiß in der Morgenfrühe des 14. August 1905 bei seiner letzten Messe in Gebrauch hatte, die er wenige Stunden vor seiner Ermordung mit den Brüdern und Schwestern seiner Begleitung feierte in der Vorahnung dessen, was wenige Stunden später über sie kommen würde. Jetzt nach 79 Jahren war die Mission und schließlich das Mutterhaus in den Besitz dieses durch den Martertod des ersten Ottilianer Missionsbischofs so kostbar gewordenen Reisekelches gekommen. Dieses kleine Gefäß schlug in all der Pracht des festlichen Amtes, das Erzbischof Augustinus Mayer, der Sekretär der Religionskongregation in Rom, unter Assistenz von Abtprimas Viktor Dammertz und Erzabt Notker Wolf und in Konzelebration mit Weihbischöfen, Äbten und Patres feierte, alle Aufmerksamkeit in seinen Bann und ließ die opfervolle Geschichte des Ottilianer Missionswerkes lebendig werden, eine vielschichtige Geschichte heroischen Einsatzes so vieler Missionare in diesen vergangenen hundert Jahren, die Erzbischof Mayer in seiner Festpredigt eindrucksvoll vor Augen führte und darauf hinwies, daß Gottes gütige Fügung über allem gestanden und das Werk gesegnet habe¹.

In die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Gründung des Missionshauses führte dann im Rahmen der an das Amt anschließenden Akademie die Festrede des Kultusministers Prof. Dr. Hans Maier mit dem Thema: „Gründung des ersten deutschen Missionshauses in der Zeit des Kulturkampfes“². Die Ausführungen des Redners gewährten allen Anwesenden einen willkommenen Einblick in die so schwierige Geschichte der Gründung und die Bemühungen des P. Amrhein aus der Sicht des Staatsmannes. Von allgemeinem Interesse aber ist die Darstellung der Entstehung des Kultur-

-
- 1) Der Text der Predigt wird am Jahresende in anderem Zusammenhang greifbar werden.
 - 2) Mit freundlicher Genehmigung des H. Kultusministers folgt unten der Abdruck des Vortrags, wofür aufrichtiger Dank gesagt sei.

kampfes; der Vortragende hat sich nämlich in diese Thematik eingearbeitet und konnte nachweisen, daß der Kulturkampf in Bayern begonnen hat als Auswirkung des Vatikanischen Konzils, da der Kultusminister Lutz und die liberale Bürokratie um den Fortbestand des damaligen Staatskirchentums besorgt waren. Jedoch hat der Kulturkampf in Bayern einen anderen Verlauf und eine andere Wendung genommen, und es ist mit Spannung zu verfolgen, wie in dieser Phase des abflauenden Kampfes die beiden Männer Lutz und Amrhein einander begegneten und schließlich — wie die Geschichte St. Ottiliens nachweisen kann — geradezu in freundschaftliche Beziehungen kamen. Dabei spielte die große Achtung, die der Minister Lutz Amrhein gegenüber empfand und die sich in den Jahren steigerte, eine entscheidende Rolle.

So stand der Auftakt des Jubeljahres der Ottilianer Kongregation an diesem 6. Januar 1984 vorwiegend im Zeichen des Lebendigwerdens einer Vergangenheit, die reich war an kühnem Unternehmungsgeist, an heroischem Einsatz und Risiken. So wurde dieser Tag von selbst zu einem Tag einer tiefen Besinnung, aber auch der Ermutigung.